

## **Predigt am 2. November 2014, 20. Sonntag nach Trinitatis: Weltkriegsgedenken**

Liebe Gemeinde,

100 Jahre 1. Weltkrieg, das ist lange her. Für die jüngeren unter uns ist das verjäherte Geschichte, fast so weit weg wie Pharaonen und Pyramiden. Für die älteren unter uns ist da schon noch die Erinnerung an einen Krieg, Erzählungen von Eltern und Großeltern, aber es ist der 2. Weltkrieg, der unser kollektives Gedächtnis prägt. Die letzten Zeitzeugen sind noch unter uns, die Medien sind voll davon. Fliegerangriffe in Engen, Bombenschutt und Zerstörung in Mannheim, und aus Eicheln hat man Ersatz-Kaffee gebraut. Aber der erste Weltkrieg? Wird, wenn überhaupt, nur noch als Vorgeschichte des zweiten gesehen. Jedenfalls bei uns in Deutschland, in Frankreich ist das schon anders. Wir Deutsche, als doppelte Verlierer und von den Folgen sehr betroffen, haben den 2. Weltkrieg so sehr im Gedächtnis, weil er unser aller Leben auf gewisse Weise bis heute prägt: 25 Jahre Fall der Berliner Mauer, auch das ist ein Ereignis, das auf den zweiten Weltkrieg zurückzuführen ist. Aber der erste? Warum sollen wir an ihn denken?

Warum sollen wir an den ersten Weltkrieg denken, heute, 100 Jahre nach seinem Beginn? Vielleicht, weil man ihn die *Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts* genannt hat, eines Jahrhunderts, das an Katastrophen reich war. *Ein Jahrhundert*, das uns in einer Weise geprägt hat, wie uns das selten bewußt ist. Und wenn man so will: Die Urkatastrophe ist *Schuld an allem anderen*. Ohne 1. Weltkrieg kein zweiter, keine Nazis, kein Hitler, kein Holocaust. Ohne 1. Weltkrieg keine deutsche Teilung und kein kalter Krieg. Das sind Gründe genug, um über den ersten Weltkrieg nachzudenken. Es gibt aber auch noch andere: *17 Millionen Tote*, 10 Millionen Soldaten und 7 Millionen Zivilisten, nach moderner Schätzung. Der erste moderne Krieg, ein Krieg, der die vorher völlig unbekannte zerstörerische Kraft moderner Technik auf düsterste Art und Weise illustriert: Die Granaten haben eine ungeheure Durchschlagskraft, die Maschinengewehre met-

zeln Dutzende in Sekunden nieder. In der Schlacht von Verdun fallen jeden Tag 6000 Deutsche, in der Schlacht an der Somme in wenigen Wochen eine Million, Deutsche, Engländer, Franzosen. Grausame Einzelschicksale in unfassbarer Zahl, nicht nur die Toten, sondern auch die Millionen Kriegsversehrten und Witwen. Leid in einer Kategorie, die man nicht fassen kann. Die *politischen Folgen*: Europa war nach dem Ende des Grauens pleite, nicht nur die Verlierer, auch die Siegerstaaten. Die Weltherrschaft Europas war zu Ende, Amerika und Rußland stiegen als Supermächte auf. Und die *moralischen Folgen*: Der Glaube an den Sieg der Zivilisation, der Glaube an Technik und Fortschritt, vor allem aber der Glaube an die Kraft des Menschlichen, an Gott und an Güte: Zerschmettert im Schützengraben. *Georg Trakl* dichtet: „Am Abend tönen die herbstlichen Wälder von tödlichen Waffen, die goldnen Ebenen und blauen Seen, darüber die Sonne düster hinrollt, umfängt die Nacht sterbende Krieger, die wilde Klage Ihrer zerbrochenen Münder...“ Überhaupt, die Dichter und Denker: *Georg Trakl* stirbt im Lazarett, *Alfred Lichtenstein* wird erschossen, der Maler *Franz Marc* fällt bei Verdun, der Maler *August Macke* bei Perthe in Frankreich. Eine ganze Generation bleibt im Schützengraben, eine hoffnungsvolle geistige Elite wird auf dem sogenannten „Feld der Ehre“ geopfert. Deutschland, zuvor eine aufstrebende junge Nation von ungeheurer Dynamik, wird über ein halbes Jahrhundert zurückgeworfen. Der Krieg erstickt Forschung und Denkkraft, Literatur und Kunst, Glaube und Moral. *Otto Dix* malt nur noch düstere Bilder, und *Erich Maria Remarque* schreibt: Im Westen nichts Neues.

Das war der 1. Weltkrieg, und seine Folgen waren gewaltig. Daraus ergibt sich die Frage: Wie können wir *angemessen damit umgehen*, was dieser Krieg ange richtet hat, grausam und zerstörerisch wie alle Kriege, aber in einer neuen Di- mension? Was ist *heute*, und was ist in einem Gottesdienst dazu zu sagen? Ich möchte diese Frage in 2 Richtungen hin aufnehmen: *Vergangenheit* und *Ge- gegenwart*, gestern und heute. Und wenn es 1. um die Vergangenheit geht, dann kommen wir um die *Schuldfrage* nicht herum. Die politische Schuldfrage wird heute nicht mehr ausschließlich bei Deutschland gesehen, so wie beim 2. Welt-

krieg. Die meisten Historiker heute gehen davon aus, daß ein *seltsames Gemisch an Befindlichkeiten und Zufällen* den ersten Weltkrieg auslöste. Jedes beteiligte Land hatte so seine Motive: Österreich-Ungarn drohte sein Vielvölkerstaat um die Ohren zu fliegen, Rußland wollte mehr Einfluß auf dem Balkan, England störte sich an der deutschen Präsenz auf den Meeren und Frankreich wollte Rache für 1870. Deutschland war seltsam indifferent: Wilhelm II. wollte den Krieg nicht um jeden Preis, schlitterte aber unbedarft hinein. Führende Kräfte in Deutschland aber wollten ihr Land als Weltmacht etablieren. Und die geistige Elite war tonangebend bei Kriegsbeginn. Wir haben *Thomas Mann* gehört: „Wie hätte der Künstler, der Soldat im Künstler nicht Gott loben sollen für den Zusammenbruch einer Friedenswelt, die sie so satt, so überaus satt hatte.“ Aber die Kirche verhielt sich nicht besser. Der Heidelberger Theologieprofessor *Ernst Troeltsch* trommelte für den Krieg und erklärte auf „Vaterländischen Versammlungen“ die besondere Stellung der deutschen Kultur im gegenwärtigen Krieg. *Führende Theologen (Adolf Harnack)* unterzeichneten mit anderen führenden Geistesgrößen eine Kriegsproklamation, die die Politik von Wilhelm II. ausdrücklich unterstützt. Und nicht wenige Pfarrer fielen wie viele ihrer anbefohlenen Schützlinge in den *Taumel der nationalen Kriegsbegeisterung*. „In heiligem Zorn wütet Pfarrer Franz Rohde am 9. August in der Karlsruher Christuskirche gegen die Feinde Deutschlands: „Der Neid Englands, die Frucht und Revanchelust Frankreichs, die unersättliche Ländergier des slawischen Kolosses, das sind die Flammen, die sich zusammenmischen, um das deutsche Wesen zu verbrennen. Wie gut, daß wir uns zur rechten Zeit eine blanke Wehr geschaffen haben.“

Wie auch im 2. Weltkrieg *versagen also die beiden Kirchen* bei der der ihnen gestellten Aufgabe, dem Evangelium treu zu bleiben und das Wort Gottes über den nationalen Taumel zu stellen. Es gibt natürlich in beiden Fällen einzelne Ausnahmen, die aber nicht das Versagen auf großer Linie ausmerzen können. Hätte die Kirche ihren Auftrag ernst genommen, hätte sie zu Besonnenheit und zu Frieden mahnen müssen. Wie gesagt, nur einzelne haben das getan, unter ihnen der Heidelberger Pfarrer Hermann Maas. Die Kirche im Großen und Ganzen

ist aber der weltlichen Versuchung erlegen und hat ihren Auftrag nicht erfüllt. Darin liegt eine **Schuld**, die auch so *benannt* werden muß. Erst die Bekennende Kirche im Dritten Reich, auch damals eine kleine Minderheit, hat daraus die richtige Konsequenz gezogen und in der **Barmer Erklärung** (EG 887) formuliert: „These 3: Die christliche Kirche ist die Gemeinde von Brüdern [und Schwestern], in der Jesus Christus in Wort und Sakrament als der Herr gegenwärtig handelt. Sie hat mit ihrem Glauben wie mit ihrem Gehorsam, mit ihrer Botschaft wie mit ihrer Ordnung mitten in der Welt der Sünde als die Kirche der begnadigten Sünder zu bezeugen, daß sie allein sein Eigentum ist, allein von seinem Trost und von seiner Weisung in Erwartung seiner Erscheinung lebt und leben möchte.“ Das ist der Hauptauftrag der Kirche. Und aus ihm ergibt sich dann: „*Wir verwerfen die falsche Lehre, als dürfe die Kirche die Gestalt ihrer Botschaft und ihrer Ordnung ihrem Belieben oder dem Wechsel der jeweils herrschenden weltanschaulichen Überzeugungen überlassen.*“ Das spricht die Barmer Erklärung, und darin hat sie *recht*. Die Ev. Kirche muß *ihren Auftrag, dem Wort Gottes treu zu bleiben, immerzu ernstnehmen, dann widersteht sie auch der Gefahr, das Fähnlein allzu oft in den herrschenden Wind zu drehen*. Es ist richtig, daß unsere badische Landeskirche die Barmer Erklärung in ihre Bekenntnisschriften aufgenommen hat. Und es ist zu wünschen, daß sich die Kirche daran hält und neuerlichen Versuchungen des Zeitgeistes nicht erliegt!

Und damit kommen wir zur Gegenwart. Was folgt für uns heute aus den Erfahrungen, die Deutschland und Europa im 1. Weltkrieg, später auch im zweiten, gemacht haben? Ich finde, als allererstes folgt daraus **Dankbarkeit!** Wir, und damit meine ich meine Generation, und die vorangehende und die nachfolgende, haben das erlebt, was man früher die *Gnade der späten Geburt* nannte. Wir mußten nie in den Krieg, wir wissen eigentlich gar nicht, was das ist. Ich habe eine leichte Ahnung davon, weil mein Vater Soldat im 2. Weltkrieg war und einiges darüber berichtet hat. Das wenige, was ich aus dem Erzählen kenne, zeigt mir aber nur: Eigentlich weißt du nicht, was das ist. Du hast *großes Glück* gehabt. Warum mußte mein Vater in den Krieg, ich aber nicht? Das ist **Gnade**,

sonst nichts. Ich versuche, mich dankbar zu erweisen, aber das gelingt mir nur selten. Der Alltag tötet oft die Dankbarkeit. Aber in den wenigen Momenten, in denen ich darüber nachdenke, weiß ich doch: Ich sollte, nein, wir alle sollten *sehr dankbar* darüber sein, daß wir jetzt fast 70 Jahre Frieden haben in unserem Land. Auch hierzu läßt sich nur das eine sagen: Das ist *Gnade, sonst nichts*. Und den Dank für diese Gnade sollten wir bei dem abliefern, der sie uns gewährt hat.

Zuletzt: Natürlich folgt aus den Erfahrungen, die unser Land und ganz Europa in zwei mörderischen Kriegen gemacht haben, eine wichtige Konsequenz: Der ***Einsatz für den Frieden***, über uns und überall in der Welt. Ich will dazu nicht allzu viel sagen, denn das wird Thema des über nächsten Sonntags sein. Ich sage dazu nur soviel: Diese Frage stellt sich heute anders als in den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts, in denen ich aufgewachsen bin und meine Sozialisation im Zeitalter des Kalten Krieges bekommen habe. Heute haben wir andere Fragen, andere Probleme als die des jungen Mannes von damals: Gehe ich zur Bunderwehr oder verweigere ich den Wehrdienst? Unsere Kirche hat Konsequenzen aus dem Erlebnis der beiden Weltkriege gezogen: Schon in den 50er Jahren gab es ökumenische Versammlungen, die die Lehre des *gerechten Krieges* verwarfen, den Luther noch so vertreten hat und der bei der Rechtfertigung des 1. Weltkriegs eine bedeutende Rolle gespielt hat. Nun sagten die Kirchen: „Krieg soll noch Gottes Willen nicht sein.“ und redeten nicht mehr vom gerechten Krieg. Das ist meiner Meinung nach richtig, denn einen *gerechten* Krieg gibt es überhaupt *nicht*. Krieg ist immer eine Katastrophe, eine Grausamkeit, und das kann nicht gerecht sein. Freilich stellt sich an dieser Stelle die Frage, ob dann überhaupt noch Kriege geführt werden können und sollen. Unsere Landeskirche hat dazu letztes Jahr ein Stellungnahme herausgegeben: „Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens!“ Sie kommt darin zum Schluß: „*Krieg scheidet als Mittel der Politik aus und darf nach Gottes Willen nicht sein.*“ Dann wird aktive Friedensarbeit angemahnt und die Rüstungspolitik Deutschlands kritisch beleuchtet. Wie würden Sie, wie gehe ich mit dieser Haltung um? Es ist richtig: Aktive Friedensarbeit kommt immer noch viel zu kurz! Und es stimmt: Krieg

*darf* nach Gottes Willen nicht sein. Aber ich denke auch: Solange wir in dieser unerlösten Welt leben, *muß* er manchmal sein, so schlimm das auch ist. Ich halte einen generellen Pazifismus für nicht durchhaltbar. Wenn die IS-Bande im Irak plündernd, mordend und köpfend durch die Gegend zieht, kann ich nicht hier im Sessel sitzen und zugucken. Ich muß dann einschreiten, *um der Opfer willen*, aus Mitleid und Solidarität mit den Opfern. Das ist meine Meinung. Deutschland hat eine hohe Verantwortung, was den Frieden in der Welt betrifft. Es ist absolut richtig, daß von deutschem Boden nie mehr ein Krieg ausgehen darf. Es wäre aber die falsche Konsequenz, das Weltgeschehen *nur noch als Zuschauer* zu betrachten. Andererseits gilt auch: Es tut *weh*, heute wieder so über Krieg reden zu müssen, wie es jetzt der Fall ist. Es tut besonders weh, daß manche Kriege im Namen *Gottes* geführt werden, wenn auch die aktuellen zum Glück nicht im Namen des christlichen. Und es ist nicht hinzunehmen, was gestern durchs Radio lief: Die Aktion „Mare nostrum“, die Bootsflüchtlinge aus dem Mittelmeer aufnahm, wird eingestellt. *Das reiche Europa kapituliert* angesichts der Flüchtlinge vor seiner Haustür. Das ist absolut unakzeptabel und unerträglich. Wenn es eine Konsequenz aus den Weltkriegen gibt, dann diese: Immer, wenn *Unrecht* auf dieser Welt geschieht, sind wir *mitverantwortlich*. Besonders aber sind wir verantwortlich für *das Unrecht vor unserer Haustür!* Kain, wo ist dein Bruder Abel, fragt Gott nicht nur den Kain, sondern einmal auch uns! Und das Mittelmeer liegt vor unserer Haustür. Was ihr getan habt einem von diesen, meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan, sagt Jesus. **Unser Auftrag** ist und bleibt: *Einzutreten für den Frieden*, wo immer wir können! Und *aufzustehen gegen das Unrecht*, wo immer es sein Haupt erhebt. Wenn wir das nicht tun, haben wir den Auftrag unseres Herrn verfehlt!

Amen.